



Aus der Landwirtschaft

(Abbildungen: Archiv M)

Was ist „Deutsches Markengeflügel“

Die neue Verordnung des Reichsnährstandes

Der Reichsnährstand hat durch eine Verordnung der Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft die Voraussetzung für den Aufstieg der Qualität des deutschen Schlachtgeflügels gegeben. Neben den Betrieben, die sich ausschließlich der Geflügelzucht widmen, wird es vor allem der Landwirt sein, den die neue Verordnung angeht und der — wie immer, wenn der Ruf an ihn ergeht — alles daran setzen wird, die neuen Anforderungen zu erfüllen.

Um was geht es hier? Es sei kurz gesagt: Der deutsche Bedarf an Schlachtgeflügel wurde zu einem erheblichen Teil regelmäßig aus dem Ausland bezogen. Dieses Auslandsgeflügel war im allgemeinen qualitativ ausgezeichnet. Der Rückgang der Einfuhr zog automatisch das deutsche Schlachtgeflügel mehr auf den Markt, wobei man feststellen mußte, daß die Qualitäten durchaus nicht so befriedigend waren, wie sie hätten sein sollen. Hier nun greift die Verordnung zu! Das deutsche Schlachtgeflügel soll in seiner Güte gesteigert werden, und es wird künftig der Ehrgeiz jedes Geflügelzüchters sein, die Qualität seiner Lieferungen den gewünschten Forderungen anzupassen.

Man unterscheidet nunmehr drei Sorten: Schlachtgeflügel, Deutsches Schlachtgeflügel, Deutsches Markengeflügel. Das heißt: „Schlachtgeflügel“ ist geschlachtetes Hausgeflügel, „Deutsches Schlachtgeflügel“ ist im Deutschen Reich geschlachtetes Geflügel, „Deutsches Markengeflügel“ ist deutsches Schlachtgeflügel, das in ganz bestimmter Weise gekennzeichnet ist. Jedes einzelne Tier, das aussersehen ist, die Bezeichnung „Deutsches Markengeflügel“ zu tragen, muß neben einer Plombe (mit der Aufschrift „Deutsches Markengeflügel“) eine Kennnummer des Kennzeichnungsbetriebes aufweisen. Kommen die Tiere in Packungen auf den Markt, muß jede Packung mit einem Gewährschild versehen sein.

Mindestanforderungen umreißen den Begriff „Deutsches Markengeflügel“. Verlangt wird u. a., daß die Tiere fleischig sein müssen, worunter ein guter und gleichmäßiger Anlaß von Fleisch und Fett auf allen Teilen, vor allem der Brust, zu verstehen ist. Die Körperhaut muß von

erftklassiger Beschaffenheit sein und darf keinerlei Geruch ausströmen. Ergänzende Bestimmungen befassen sich mit der Regelung des Rupfens und Entdärrens. Alle diese Forderungen gipfeln in dem Bestreben, die Qualität zu heben und zu halten.

Für Frühmaßgänse und Junghühner sind Mindestbedingungen ausgeschrieben. Als Bachhühner dürfen in Zukunft nur Tiere beiderlei Geschlechts mit einem Schlachtgewicht bis 900 Gramm Verwendung finden. Um den neuen Verfügungen nicht zuwiderzuhandeln, tut jeder gut daran, sich baldmöglichst alle Einzelheiten der Verordnung zu beschaffen.

Nun noch ein Wort über die Berechtigung zur Kennzeichnung. Ist jeder Landwirt, jede Geflügelarm berechtigt, ihre Erzeugnisse „auf eigene Faust“ mit einer der jeweiligen Bezeichnung zu versehen? Durchaus nicht! Berechtigung zur Kennzeichnung erteilt die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft. Diese Hauptvereinigung kann andererseits bestimmte Erzeuger von Schlachtgeflügel zur Kennzeichnung verpflichten. Die erlangte Berechtigung zur Kennzeichnung kann aber jederzeit widerrufen werden.

Somit darf gesagt werden, daß mit dieser neuen Verordnung eine neue Ära auf dem Gebiet des Handels mit Schlachtgeflügel begonnen hat, die sich in aller Kürze gegenseitig auswirken wird — und das nicht nur für den Käufer, sondern auch für den Erzeuger, der seine Leistungen endlich anerkannt und belohnt sehen wird.

Wenn sich Baumschwamm zeigt . . .

Mehr Unheil, als allgemein angenommen wird, richtet der Baumschwamm an Obstbäumen an. Wie ein Wurm das Innere einer Frucht oft auszuhöhlen vermag, ohne daß der flüchtige Beschauer äußerlich die innerliche Zerstörung wahrzunehmen vermöchte, so frisst sich der Baumschwamm in das Holz seines Opfers, treibt seine Wucherungen immer weiter hinein und macht ihn so in verhältnismäßig kurzer Zeit müde und zerbrechlich. Ein Sturm von mittlerer Stärke macht dann meistens ein rasches Ende — der Obst-

baum wird geknickt wie ein Streichholz, während in der Nähe befindliche Bäume von weit schwächerem Wuchs mühelos Widerstand leisten konnten. Mörder Baumschwamm hat wieder einmal sein Opfer gefordert.

Ständige Ueberwachung des Obstbaumbestandes ist Voraussetzung, wenn solches oder ähnliches Unheil vermieden werden soll. Der Schwamm als solcher ist leicht zu erkennen, und man tut gut daran, ihn augenblicklich mittels eines Meißels herauszustemmen. Die Wunde muß mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolinum oder mit Steinlohtenteer sorgsam verstrichen werden.

Ueber die Entstehung des Baumschwammes läßt sich sagen, daß lediglich ungenügende Pflege daran schuld ist. Meistens gelangt der Schwamm nämlich durch Verletzungen in den Baum — Verletzungen, die unbemerkt blieben oder



Baumschwamm (Archiv M)

nicht sorgsam genug behandelt wurden. Jede entdeckte Wunde am Baum, insbesondere auch die, die durch Abfagen von Nestern entstehen, müssen peinlichst mit Desinfektionsmitteln behandelt werden. Wo das nicht geschieht, findet der Schwamm Tür und Tor geöffnet.

Da u. a. auch die Ameise im Verdacht steht, den Schwamm zu verbreiten, wollen wir nicht versäumen, ein einfaches und doch gutes Mittel zu nennen, mit dem man die Ameise von Obstbäumen vertreiben kann. Man streicht die Bäume (möglichst mittels eines Linspinsels) 25 Zentimeter hoch mit einer Gemenge von Fischtran und Schwefelblüthen an. Der Geruch dieses Anstrichs ist der Ameise widerlich, und sie wird um jeden Baum, der mit diesem Gemenge ausreichend bestrichen wurde, in Zukunft einen respektvollen Bogen machen.

Wie alt ist meine Ziege?

Die Veränderungen am Gebiß die einzigen Kennzeichen des Alters. — Zähne und Wurzeln können viel erzählen.

Wie die Statistiken beweisen, werden von Jahr zu Jahr mehr Ziegen in Deutschland gehalten. Gleichzeitig hat sich eine erfreuliche Verbrauchserregung an Ziegenmilch, Ziegenbutter und Ziegenkäse erechnen lassen. Diese Steigerung ist im Zunehmen begriffen. Die Ziege hat sich den ihr gebührenden Platz im Kreise der Haustiere erobert.

Die Frage „Welche Rasse soll ich züchten?“ ist wiederholt von uns behandelt worden. Außerdem gibt es bereits eine ausgezeichnete Fachliteratur, die jede gewünschte Aufklärung gibt. Wir wollen uns heute also mit einem Punkt beschäftigen, der im allgemeinen weniger ausführlich behandelt wird. Und das ist die Altersbestimmung der Ziege.

Die Frage „Wie alt?“ kann bei der Ziege einzig und allein durch die Gebißveränderungen beantwortet werden. Wird das Tier geboren, weist der Kiefer sechs Milchschneidezähne auf, drei Wochen später besitzt es sie schon alle. Ist die Ziege drei Monate alt, hat sie bereits zur Vervollständigung die Milchbackenzähne bekommen. Wieder anderthalb Monate später zeigen sich im Unter- und Oberkiefer die vierten Backenzähne.

Brechen die fünften Backenzähne durch, und zwar im Unterkiefer, ist die Ziege acht bis höchstens neun Monate alt. Im neunten oder spätestens zehnten Monat bekommt der Oberkiefer die fünften Backenzähne. In Reibung kommen sie, wenn die Ziege genau ein Jahr alt ist.

- 1 Jahr drei Monate: Wechsel der Milchzangen.
- 17 bis 20 Monate: Wechsel der Milchbackenzähne.
- 1 Jahr 9 Monate: Wechsel der inneren Milchmittelszähne.
- 2 Jahre: Wechsel der äußeren Milchmittelszähne.
- 2 Jahre 2 Monate: Die sechsten Backenzähne kommen in Reibung.
- 2 Jahre 9 Monate: Wechsel der Milchbackenzähne.
- 3 Jahre: Die Ziege besitzt ihr vollkommen ausgewechseltes Gebiß und behält es fortan.

Die weitere Altersbestimmung greift nun auf andere Merkmale über. Länge, Breite und Farbe der Vorderzähne spielen nun eine Rolle. Wir beschränken uns jedoch darauf, die Zahnentwicklung der Ziege vom ersten bis zum dritten Lebensjahre zu zeigen, weil es hauptsächlich diese Jahre sind, in denen Ziegen gekauft werden. Größe, Fellbeschaffenheit, Temperament und andere Dinge spielen bei der Altersbestimmung der Ziege keine Rolle. Das Gebiß allein verbirgt das Geheimnis ihres Alters. Die Zähne und Wurzeln allein erzählen ihre Lebensgeschichte. Die Beachtung des Gebisses ist also jedermann anzuraten, der sich mit der Absicht trägt, seinen Bestand an Haustieren um eine Ziege zu vermehren.

Die praktische Obstpflockleiter

Spitz- und Pyramidenleitern

Zur Obsternte an hohen Bäumen gehören praktische und brauchbare Leitern. Dann wird das Pflücken eine Freude. Abb. 1 veranschaulicht eine Spitz- oder Bodleiter. Sie läßt sich von unten bequem zwischen die Äste schieben. Durch die Stützstange wird ein Anlegen an Baumäste vermieden. Es brechen also keine Zweige mit jungem Fruchtholz weg.

Diese Leiter besteht aus zwei je drei Meter langen Längsholmen. Man schneidet dazu eine geradegewasene, elastische Lanne von zirka 25 Zentimeter Stammumfang der Länge nach auf. Lannenholz ist harzreicher und widerstandsfähiger als das Holz einer jungen Kiefer. Hat man Gelegenheit, statt einer Kottanne eine Weisstanne zu bekommen, so gebe man der letzteren den Vorzug, da ihr Holz noch an Gewicht leichter ist. In Abständen von je 25 Zentimetern stemmt man mit Stecheisen und Hammer die nötigen rechteckigen Löcher zur Aufnahme der Sprossen in die Holme. Die unterste Sprosse soll nur 15 Zentimeter vom Erdboden entfernt sein.

Ihre Stärke beträgt wie bei allen übrigen Sprossen, etwa 4 Zentimeter. Die Sprossen werden hochkant eingesetzt. Hochkant gemessen sollen die unteren Sprossen etwas höher sein als die oberen. Also unten 6 und weiter oben 5 Zentimeter.

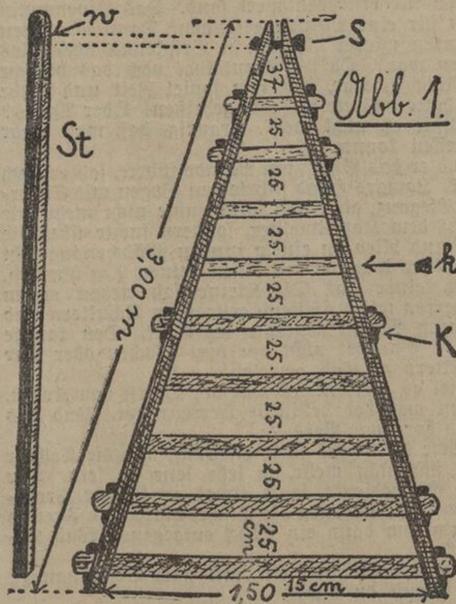
Die genauen Längen der einzelnen Sprossen anzugeben, erübrigt sich. Man lege Zwecks Zusammenbaues aller Einzelteile die Holmfüße unten 1,50 Meter weit auseinander und oben am Kopf so weit, daß später hier die Stützstange St mit Hilfe einer Schloßschraube nebst Mutter S bequem eingefügt werden kann. Dann treibt man die Sprossen in die Stemmlöcher und sägt das Zwielf derselben rechts und links ab. Bei einzelnen Sprossen, nämlich bei den beiden unteren, der mittleren und den beiden oberen, läßt man ein gutes Stück rechts und links an den Holmen herausstehen und treibt dann festlich hart am Holm durch vorgebohrte Löcher Hartholzkeile K hindurch, die dann der ganzen Leiter die nötige Starrheit geben. Die am Holmen glatt abgefügten Sprossen erhalten in den Löchern, in der Längsrichtung nach innen gehend, kleine Keile (k). Dadurch wird erreicht, daß auch diese Sprossen fest in den Holmen verankert sind.

Die Stützstange St erhält oben ein weites Bohrloch w und ist dann in den Leiterschnebel mittels der bereits erwähnten Schloßschraube einzufügen. Die Länge der Stütze soll so gewählt werden, daß sie sich bei senkrecht gehaltener Leiter, ohne den Erdboden zu berühren, an die Sprossen anlegen kann.

Abb. 2 zeigt eine Pyramidenleiter. In Deutschland trifft man sie leider selten an, in südlichen Ländern ist sie jedoch die gebräuchlichste. Sie hat in der Mitte ebenfalls einen

der Länge nach aufgeschnittenen Stamm einer Lanne (Stammumfang: etwa 25 Zentimeter), der oben aber wieder durch drei Eisenringe R 1, R 2, R 3 zusammengepreßt wird. Unten ist ein etwa 15 Zentimeter starkes Längsholz Sp zum Spreizen eingefügt. In Abständen von je 25 Zentimetern hat man jedoch vorher rechteckige Löcher zur späteren Aufnahme der Sprossen in den Stamm gestemmt. Man kann sich die Stemmarbeit dadurch erleichtern, daß man die markierten Lochstellen mit einem Zentrumsbohrer durchbohrt und dann zu viereckigen Löchern erweitert (Stech Eisen).

Die Sprossen, drei bis vier Zentimeter stark, sollen stramm in die Löcher hineinpassen und seitlich rechts und links 16 bis 18 Zentimeter frei herausragen. Als Material nehme man vorzweifelhaft Eiche oder Esche.



(Text und Zeichnungen (2): Höhne)

Die Sprossen reichen nicht bis oben. Die letzten 1,50 Meter der Pyramidenleiter ruhen doch bei Gebrauch in einer Aftgabel. Es fällt also die Stützstange hier fort. Die oberen Eisenringe besitzen seitliche Haken zum Aufhängen des Pflückkorbes. Damit die Leiter im Erdboden feststeht, erhält sie unten rechts und links Eisenfüße E. Die Eisenfüße dringen tief in den Sand ein und halten die Leiter unerrückbar fest. Auf einer solchen Leiter fühlt man sich bald sicher, auch kann man sich getrost auf ihr auch weit herausbiegen und auf einen Fuß stellen.

Es gibt sogar ähnliche, sechs Meter hohe Leitern, die in der Mitte nur einen „Einbaum“ haben, also ungeteilt und doch stabil und brauchbar sind. Ich empfehle aber, den Stamm aufzuscheiden und zu sperren, die Sprossen haben dann eine bessere Unterfühlung. Jede Leiter soll gut geölt oder mit Karbolinum widerfest gemacht sein.

